



Mühlheim am Main – Leben am Wasser

Von Dr. Heidi Fogel

Brückenmühle in Mühlheim

Ein „Wow“ entlockt sie dem Besucher auf den ersten Blick nicht, die im äußersten Nordosten des Kreises Offenbach gelegene Stadt Mühlheim am Main. Sie wird durchschnitten von der verkehrsreichen B 43 und ist nicht viel weniger von Fluglärm geplagt als Neu-Isenburg. Man muss schon anhalten und sich zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf den Weg machen, um die Schönheiten der Stadt „hinter Offenbach“ kennenzulernen, in der Bieber, Rodau und Main zusammenfließen. 28.000 Einwohner leben in den drei Ortsteilen Mühlheim, Lämmerspiel und Dietesheim. Während sich Mühlheim und Dietesheim längs des Mains erstrecken, liegt Lämmerspiel weiter südöstlich, umgeben von Wald. Der Name des Wohnorts im Grünen hat übrigens nichts mit Lämmern zu tun, sondern geht wahrscheinlich auf den mittelalterlichen Eigennamen Liumar bzw. Liemar zurück oder auf „Limar Bühl“, was Lehmhügel heißt.

Für Neu-Isenburger ist Mühlheim leicht zu erreichen – mit dem Auto über Offenbach auf der erwähnten B 43, mit dem Fahrrad entlang des Mains auf dem gut ausgeschilderten Main-Radweg oder mit den S-Bahn-Linien 8 und 9 in Richtung Hanau.

Am Mühlheimer Mainufer laden Bänke und Liegewiesen zum Entspannen ein. Eine Informationstafel der „Klimaroute am Main“ erläutert an der Spundwand des Dietesheimer Nachenhafens die Auswirkungen des Klimawandels auf den Fluss. Über einen Steg kann man hier sogar ein Stück auf den Main laufen. Wer sich für Industriekultur interessiert, wird Gefallen an der großen Mühlheimer Schleuse finden, einer der insgesamt 34 Main-Staustufen. Der nach allen Seiten verglaste Leitstand über dem Mühlheimer Becken ist allerdings nicht mehr besetzt. Die Schleuse wird per Computer von Offenbach aus gesteuert.

Mühlheim besitzt keine geschlossene Altstadtbebauung mehr, aber einige schön restaurierte historische Gebäude. Besonders auffallend sind in der Pfarrgasse die beiden roten Fachwerkhäuser des Fron- oder Abtshofs, die zum Kloster Seligen-

stadt gehörten. Ein weithin sichtbares Mühlheimer Wahrzeichen ist der wehrhafte Turm der katholischen Kirche St. Markus aus dem frühen 13. Jahrhundert. Sehenswert in Dietesheim ist auch die kleine und hübsch restaurierte Wendelinuskapelle aus dem 15. Jahrhundert.

Gelegen an alten Handelsstraßen hat Mühlheim eine lange und wechselvolle Geschichte. Historisch Interessierte finden im Mühlheimer Stadtmuseum in der Marktstraße reichlich „Nahrung“. Im Obergeschoss sind einzigartige vor- und frühgeschichtliche Funde aus Mühlheim und Umgebung modern präsentiert. Die ältesten Exponate stammen von Jägern aus der Altsteinzeit.

Ein besonderer Anziehungspunkt ist das private Auto-, Möbel- und Rolls Royce-Museum in der Carl-Zeiss-Straße 10. Dort kann man nach Anmeldung in einer eigenwilligen, aber attraktiven Präsentation wertvolle Sammlerstücke bestaunen - Antikmöbel, Antiquitäten, Oldtimer und eine überragende Rolls-Royce-Sammlung.

Der prominenteste Mühlheimer dürfte Paul Hindemith sein, wenn der weltberühmte Komponist auch nur fünf Jahre in der Gemeinde wohnte. Im Jahr 1900 war der Fünfjährige mit seiner Familie nach Mühlheim gezogen, wo er zur Schule ging und seinen ersten Geigenunterricht erhielt.

Zu den Kleinodien Mühlheims gehören die Auen an Bieber und Rodau. Die früher kanalisiert

Wasserläufe wurden mit viel Aufwand renaturiert, um die verloren gegangene Flora und Fauna wiederzubeleben. Durch die so geschaffene Wiesenlandschaft führen Spazier- und Radwege, in der man naturnah Erholung finden kann. Seit dem Mittelalter säumten zahlreiche Mühlen die Bäche Rodau und Bieber. Sie gaben Mühlheim seinen Namen. Heute dreht sich nur noch an der Brückenmühle das Mühlrad. Die Standorte der früheren Mühlen sind durch den 3,8 Kilometer langen Mühlenwanderweg verbunden, der von Lämmerspiel durch die Rodau-Aue und Mühlheim bis an den Main führt. In weiten Teilen asphaltiert, eignet er sich besonders zum Radfahren.

Die größte Mühlheimer Attraktion, die auch in der Region einmalig ist, sind die Dietesheimer Steinbrüche. In den uralten Lavaausläufern des Vogelsbergvulkans wurde südöstlich von Dietesheim fast 200 Jahre lang Basalt abgebaut, zuerst manuell, um Pflaster- oder Wasserbausteine herzustellen, dann ab ca. 1930 maschinell, vor allem für die Gewinnung von Schotter und Kies. Nach der Stilllegung des Steinbruchs im Jahr 1982 blieben tiefe Gruben zurück, mit bizarren Felsstrukturen an den Rändern. In die Gruben drückte das Grundwasser, so dass eine eindrucksvolle Seenlandschaft entstand. Die größten Seen sind der Vogelsberger See und der Oberwaldsee, der mit seinen Ufern unter Naturschutz steht. Eine perfekte Idylle, wären da nicht der Fluglärm und die Starkstromleitungen, die sich hoch über das Gelände ziehen. Die Strommasten sind allerdings für den ortsunkundigen Besucher als Orientierungshilfe nützlich, denn die Beschilderung lässt einiges zu wünschen übrig; viele Informationstafeln sind verwittert oder durch Schmierereien unkenntlich. Erkundet man das Naturschutzgebiet vom Main-Radweg oder von der S-Bahn-Station Dietesheim aus, zieht man besser eine Karte oder ein Navigationsgerät zu Rate, denn Wegweiser sind eigentlich erst zu finden, wenn man die Steinbrüche schon erreicht hat. Wer mit dem Auto anreisen will, kann auf der Homepage der Stadt Mühlheim unter „Dietesheimer Steinbrüche“ einen Flyer abrufen, auf dem die umliegenden Parkplätze eingezeichnet sind. Ein Besuch der ehemaligen Steinbrüche lohnt sich – am besten wochentags, denn an Wochenenden kann es in dem beliebten Erholungsgebiet schon einmal eng werden. Spätestens in dieser Seenlandschaft kommt es dann doch über die Lippen, das „Wow“, das sich beim ersten Eindruck von Mühlheim noch nicht so recht einstellen wollte.

Fotos: Ulrich Fogel

Vogelsberger See bei Dietesheim

